

Regierungen auf das nötige Mass von Beachtung und Anerkennung rechnen durften.

Ähnliche Gedankengänge wie die eben vorgetragenen beschäftigten übrigens auch anderwärts führende Persönlichkeiten der Akademien. So stimmte in München W. Goetz den Vorschlägen von O. Meyer keineswegs in jeder Hinsicht zu, sondern neigte ebenfalls zu einer stärkeren Einschaltung der Akademien. Auf eine Anregung von ihm dürfte es daher zurückzuführen sein, daß der kommissarische Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Physiker W. Meissner, in einem an Präsident Stroux gerichteten Schreiben vom 1. 3. 1946 dafür ein konkretes, offenbar sogar wohl ^{Vgn} ~~an~~ Goetz selber formuliertes Programm vorlegte. Hier hieß es, die Sicherung der MG müsse von neuem ein gemeinsames Unternehmen der deutschen Akademien der Wissenschaften werden, wie es bis 1935 der Fall gewesen sei. Wenn das frühere Kuratorium (soll heißen die ZD) aus Vertretern der Akademien Berlin, München, Göttingen und Wien gebildet worden sei, solle fortan auch Heidelberg und Leipzig zugezogen und ein neues Kuratorium aus je einem Vertreter der sechs Akademien gebildet werden. Diesem Kuratorium, das sich einen Präsidenten zu wählen hätte, werde dann die Aufgabe obliegen, sowohl den Leiter der Arbeiten und seinen Stellvertreter zu wählen, als auch über die Arbeiten der MG zu beschließen. Die Berliner und ebenso auch die andern genannten Akademien wurden aufgefordert, zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen. Das hier Gesagte war nicht in allen Einzelheiten zutreffend, bewegte sich aber grundsätzlich in einer Richtung, die den Berliner Vorstellungen entsprach. Da aber andererseits O. Meyer seine abweichenden Pläne allem Anschein nach zielbewußt weiterverfolgte, schien es angezeigt, möglichst rasch ein völliges Einverständnis zwischen den Akademien von Berlin und München herbeizuführen, am besten auf dem Wege einer mündlichen Verhandlung. In einem an Präsident Stroux gerichteten Schreiben vom 30. 3. erbot ich mich daher, selber nach Heidelberg und München zu fahren und dort die Angelegenheit mit den maßgebenden Herren zu erörtern; dabei könnten auch andere in der Schwebe befindliche und das gemeinsame Interesse der Akademien berührende Fragen (Archäologisches Institut, Thesaurus linguae Latinae, deutsches Rechtswörterbuch usw.) zur Sprache gebracht werden. Stroux ging auf diesen Vorschlag mit seiner gewohnten Bereitwilligkeit ein, und mit einer von ihm ausgestellten Bescheinigung gelang es mir, bei den Besatzungsbehörden die Ausstellung eines sog. Großen Interzonenpasses zu erwirken, der mir für die nächste Zeit ein mehrfaches Überschreiten der Zonengrenzen ermöglichte.

Die Reise (s. meinen Bericht an Stroux v. 13. 7. 46 bei meinen Handakten), die ich am 2. 6. antrat, führte mich zunächst nach Heidelberg, wo ich einen kurzen Urlaub bei meinen Angehörigen verbringen wollte und zugleich die Gelegenheit benutzte, den Präsidenten der dortigen Akademie, Prof. F. Panzer aufzusuchen. In der Unterredung, die am 7. 6. stattfand, zeigte sich Herr Panzer für unsere Pläne sehr aufgeschlossen, wenn er auch bei dem noch nicht ganz